

Begründungen der Jury für den Salzburger Volkskulturpreis 2015 (Hauptpreis und Förderpreise)

Förderpreis: „Pinzgauer Volkslieder, gesammelt von Franz Lackner (1814–1890). Band 1: Kommentierte und bearbeitete Neuausgabe im vierstimmigen Satz. Mit einem Beitrag von Wolfgang Dreier. Band 2: Faksimile der Noten und Worterklärungen“ (2014), erarbeitet und herausgegeben vom Salzburger Volksliedwerk in Zusammenarbeit mit dem Salzburg Museum.

„Wenn meine Liedersammlung bei Herrn Dr. Hartmann einigen Anklang fand[en], so freut es mich, obwohl ich es vielleicht nicht mehr erlebe, dass ich dieselben in Druck sehe; da mein Brust und Herzkrampf immer öfter kommt.“ So schrieb der Uttendorfer Lehrer Franz Lackner merklich desillusioniert am 21. Juni des Jahres 1886 an den Professor an der kaiserlich-königlichen Lehrerbildungsanstalt Salzburg Hermann F. Wagner. Seit mehreren Jahren bemühte sich der inzwischen 71-jährige Lackner um den Verkauf und die Veröffentlichung seiner Liedersammlung, um seine finanzielle Not etwas zu lindern. Denn infolge eines Leberleidens war er 1874 vorzeitig in den Ruhestand getreten und hatte sich wohl spätestens ab diesem Datum daran gemacht, die von ihm gesammelten geistlichen und weltlichen Volkslieder in einer 192-seitigen Handschrift niederzulegen.

Bei dem von Lackner erwähnten Dr. Hartmann handelt es sich um den bayerischen Bibliothekar und Volksliedsammler August Hartmann, der eine Kopie des Lacknerschen Manuskripts erlangt hatte. Lackners Wunsch nach Honorar und Anerkennung seines Sammelwerks erfüllte sich jedoch nicht. Ende 1886 erwarb das damalige Salzburger Stadtmuseum Carolino Augusteum – heute Salzburg Museum – dessen Handschrift, wo sie rund einhundert Jahre ein ziemliches Schattendasein führte. Freilich waren einzelne geistliche Lieder daraus bereits im zweiten Viertel des 20. Jahrhunderts und dann vermehrt in den 1970er- und 1980er-Jahren von Volksliedforschern und Volksliedpflegern auf verschiedenen Wegen verbreitet worden. Das gesamte Repertoire der Handschrift blieb jedoch unbekannt.

Es ist nun das großartige Verdienst des Salzburger Volksliedwerks und des Salzburg Museums, Lackners Handschrift im Jahr 2014 in einer beeindruckend gediegenen, auch ästhetisch sehr ansprechenden zweibändigen Publikation herausgebracht zu haben. Ebenso sind als Mitwirkende an diesem maßgeblichen Druckwerk hervorzuheben: Josef Radauer als Initiator des Publikationsprojekts und Verantwortlicher für die musikalische Notation, Christiane Egger für die Transkription der Texte und die Worterklärungen, Roswitha Meikl

für die wertvolle Hilfe bei den Erklärungen selten gewordener regionaler Mundartausdrücke und nicht zuletzt Wolfgang Dreier für die wissenschaftliche Begleitung und Redaktion. Diese und weitere Mitarbeiter waren maßgeblich an der neue Maßstäbe setzenden Konzeption dieser vollständigen und sorgsam kommentierten Neuausgabe der Liederhandschrift beteiligt. Vortrefflich sachgerecht und umsichtig erfolgten die möglichst nahe am Original bleibende Transkription von Schrift und Notation, die Übertragung in einen zeitgemäßen vierstimmigen Chorsatz, die Erforschung der Handschrift hinsichtlich Entstehung, Inhalt und Rezeption und nicht zuletzt ein Faksimile der originalen Notensätze Lackners.

Angesichts dieser so aufwändigen und vorbildlichen Editionsarbeit ist natürlich noch auszuführen, worin der unbedingte Sinn und hohe Wert dieser Anstrengungen zu suchen ist. Denn es handelt sich bei Lackners Manuskript schließlich um ein besonderes volksmusikalisches Denkmal, um ein „einzigartiges musikalisches und sprachliches ‘Fenster’ in die Vergangenheit“, wie es Josef Radauer formuliert hat.

Lackner hat – im Unterschied zu seinen Vorgängern und vielen Zeitgenossen – die Liedtexte und Melodien höchstselbst aufgezeichnet. Er gibt auch detaillierte Auskünfte über die Herkunft seiner Lieder, die er nur in einigen Fällen einem Druckwerk – und zwar den Salzburger Volksliedern des Vinzenz Maria Süß – entnommen hat. Sonst schöpft er insbesondere aus dem Repertoire und der Singtradition der Kirchensänger, die zu seiner Zeit bereits ein langsam untergehender Sängertypus mit eigenständigem Repertoire und Gesangsstil waren. Lackner fertigte zudem nach derzeit bekanntem Wissen recht authentische Aufzeichnungen an, die namentlich auch aus Sicht der Mundartforschung hoch interessant sind. Diese Eigenschaften machen Lackners Handschrift zu einer so besonderen kulturhistorischen Quelle.

Doch nicht nur der archivalische Quellenwert rechtfertigt diese so qualitätvolle zweibändige Darstellung. Für die Jury war es ebenso entscheidend, dass in der transparenten Aufbereitung und musikalischen Einrichtung für den heutigen Gebrauch zugleich eine Möglichkeit geschaffen worden ist, diese Tradition regionalspezifischer Musikalität in das gegenwärtige musikalische Leben hereinzunehmen und inspirierend weiterzuentwickeln.

Die Neuausgabe von Lackners Liederhandschrift stellt somit in hervorragender Weise einen maßgeblichen und zeitgemäßen Impuls zur Weitergabe kultureller Tradition im Land Salzburg dar. Herzliche Gratulation!